

seiner Mutter Abschied, welche sich, da sie nie wieder etwas von ihrem Manne gehört und ihn daher wirklich für todt gehalten, wieder mit einem andern Schneider verheirathet hatte. Mit thränenden Augen entließ sie ihren Sohn aus ihren mütterlichen Armen, und bat ihn flehentlich, bald wieder in seine Heimath zurückzukehren.

Michel Baumorin kam nach Rom und trat bald darauf in die Dienste eines Kardinals, der ihn wegen seiner schönen Stimme ungemein schätzte. Er blieb jedoch auch hier nicht lange, sondern ging, von seiner regen Begierde zu reisen getrieben, bald von Rom nach Neapel. Dort besah er nach und nach alle Merkwürdigkeiten der Stadt, und kam endlich auch zum Hafen, wo er unter der Menge vor Anker liegender Schiffe auch mehrere Galeeren wahrnahm, bei deren Anblick ihm einfiel, ob wohl unter den Sklaven vielleicht auch einige Franzosen seyn möchten. Er beobachtete sie genauer, und es fiel ihm unter andern ein noch ziemlich munterer Greis auf, der zwar, wie die übrigen Uebelthäter, das Merkmal seines Verbrechens trug, aber mehr Freiheit, als jene, genoß. Der Alte stieß ihm ein ganz besonderes Interesse ein, und dieses wuchs immer mehr, als er auf die Frage an ihn, ob er vielleicht ein Franzose von Geburt sey, eine bejahende Antwort von dem alten Manne erhielt. Ich bin, sprach dieser, allerdings ein Franzose, habe aber leider mein Vaterland seit mehr denn zwanzig Jahren nicht wieder gesehen. Bei diesen Worten fixirte er den jungen Menschen mit scharfem Blick, und senkte dann denselben mit einem tiefen Seufzer zur Erde.

Was beklemmt eure Brust, bei dieser

Erinnerung guter Alter? — fragte Michel Baumorin mit menschenfreundlicher Theilnahme.

O Gott! — erwiderte der Greis — ich habe dazu wohl Ursach, wenn ich meinen jetzigen Zustand mit meinem vormaligen vergleiche. Vorzüglich aber schmerzt mich das Andenken eines Sohnes, den ich in einem Alter von zwei Jahren zu Paris, wo ich geboren bin, verlassen mußte; und den euer Anblick mir plötzlich ins Gedächtniß zaubert. Er war damals noch so jung, und doch sind ich seine Züge auf eurem Angesichte lebendig abgedrückt.

Wie heißt Ihr denn? — fragte Michel mit laut klopfendem Herzen.

Baumorin — gab der Alte zur Antwort: Baumorin? — rief der junge Mann überrascht — Baumorin? — Und euer Sohn?

Erhielt in der That den Namen Michel — versetzte der Greis mit gesteigerter Spannung, und ging nun in eine umständliche Erzählung seiner Geschichte über, wobei er den Namen seiner Gattin nannte, die Straße bezeichnete, wo er zu Paris gewohnt hatte, und eine Menge anderer Umstände anführte, die den Jüngling in Erstaunen setzten. Dem noch hielt er den Ausbruch seiner Gefühle zurück, und begab sich mit dem Versprechen hinweg, am folgenden Morgen wiederzukommen, um mit ihm ein Frühstück zu genießen.

Dieser höchst unerwartete Vorfall setzte unsern jungen Sänger in außerordentliche Bewegung, in welcher er sich kaum zu fassen vermochte. Was konnte seine Mutter darunter haben, seinen Vater so hartnäcklich für todt auszugeben, wenn sie nicht von dessen Ableben überzeugt gewesen wäre? Und doch